

Handout: Deutsche Metrik / Verslehre

Poesie / Dichtung / gebundene Sprache vs. Prosa

Die drei **Grundgattungen** oder „Naturformen der Dichtung“ (Goethe)

	die Dichtung	die Prosa / prosaisch
episch	das Epos/ die Epopöe (typisch: der Hexameter)	der Roman
lyrisch	die Lyrik	das Prosagedicht
dramatisch	das Vers-Drama (typisch: der Blankvers)	das Drama in Prosa

Ebenen der Analyse:

die **Gattung**: die Ballade, das Sonett, die Elegie, die Ode, die Hymne, das Lied

der **Gedichtzyklus**: z.B. *Die römischen Elegien* (Goethe), *Die Winterreise* (Müller)

das **Gedicht**: z.B. Der Erlkönig (Goethe), Fragen eines lesenden Arbeiters (Brecht)

die **Strophe**: durch Absätze (meist auch durch rekurrente metrische Struktur) gekennzeichnete

Unterabteilung eines Gedichts: strophisch (Ode) bzw. unstrophisch (Elegie)

der **Vers / die Verszeile**: die syntaktische Einheit, die durch willkürlichen Zeilenumbruch vom

Dichter markiert wird (in Zitaten durch / markiert):

[1] Schläft ein Lied in allen Dingen / [2] die da träumen fort und fort / [3] und die Welt hebt
an zu singen / [4] triffst du nur das Zauberwort.

der **Versfuß**: die metrische Einheit, aus der sich ein Vers strukturell zusammensetzt:

der Jambus (u –) dafür; der Mann,

der Trochäus (– u) heute; sieh mal,

der Daktylus (– u u) Überfluss; weiß ich nicht,

der Anapäst (u u –), überhaupt; wie du weißt

der Spondaus (– –) Eintracht;

der Amphibrachys (u – u)

Adoneus (– u u – u) heilige Gluten etc.

Grenzen zwischen Versfüßen werden mit | bezeichnet

die **Hebung** / die betonte Silbe: die einen Akzent tragende Silbe (in der antiken Metrik eine lange Silbe. In der metrischen Notation: –

die **Senkung** / die unbetonte Silbe: die akzentlose Silbe (in der antiken Metrik eine kurze Silbe). In der metrischen Notation: U

die **Silbe**: in der metrischen Notation: X

die **Zäsur**: markierte Pause innerhalb des Verses, Notation: || Beispiel siehe Alexandriner und Pentameter

der **Reim**:

Endreim am Ende des Verses. Paarreim: AABB, Kreuzreim: ABAB, umarmender R. ABBA;

Schweifreim: AAB CCB,

Binnenreim innerhalb des Verses:

Uns ist in alten mæren wunders vil geseit

von helden lobebæren, von grôzer arebeit

Nibelungenlied

männlich: Einsilbig, betont: Herz – Schmerz

weiblich: zweisilbig betont/unbetont: Lage – Sage

unreiner Reim: hört – lehrt; Mutter – guter

das Enjambement / der Zeilensprung: Unterbrechung des syntaktischen Flusses durch die Versgrenze; i Beispiel ist die syntaktische Einheit in jedem Vers unterbrochen

Weh mir, wo nehm ich, wenn
Es Winter ist, die Blumen, und wo
Den Sonnenschein,
Und Schatten der Erde?
Hölderlin: Hälfte des Lebens

Versformen:

zweihebige Verse (daktylisch/jambisch):

Feiger Gedanken
Bängliches Schwanken

dreihebige Verse (alternierend, jambisch):

Komm, lieber Mai und mache
die Bäume wieder grün

vierhebige Verse (alternierend, jambisch):

Zum Kampf der Wagen und Gesänge,
Der auf Korinthus' Landesenge

vierhebige Verse (alternierend, trochäisch):

Hat der alte Hexenmeister
Sich doch einmal wegbegeben!

vierhebige Verse (unregelmäßige Füllung):

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind;

Knittelvers, vierhebig (ganz unregelmäßige Füllung)

Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.

fünfhebige Verse (alternierend, jambisch):

Der Morgen kam, es scheuchten seine Schritte
Den leisen Schlaf, der mich gelind umfing.

Blankvers:

jambische fünfhebige Verse ohne Reim, klassischer Dramenvers

υ - υ - υ - υ - υ - υ

Er ist es! Nathan! – Gott sei ewig Dank,
Daß Ihr doch endlich einmal wiederkommt.
Lessing: Nathan der Weise.

Heraus in eure Schatten, rege Wipfel
Des alten, heil'gen, dichtbelaubten Haines,
Goethe: Iphigenie auf Tauris.

Alexandriner: sechshebige Jamben mit Zäsur (typischer Vers des Barock)

υ - | υ - | υ - || υ - | υ - | υ - υ

Du siehst, wohin du siehst, nur Eitelkeit auf Erden.

Was dieser heute baut, reißt jener morgen ein.

Gryphius

antike Verse:

Hexameter

- υ υ | - υ υ | - υ υ | - υ υ | - υ υ | - υ

Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen; es grünten und blühten
Feld und Wald; auf Hügeln und Höhn, in Büschen und Hecken

Goethe: Reineke Fuchs.

Sage mir, Muse, die Taten des vielgewanderten Mannes,
Welcher so weit geirrt, nach der heiligen Troja Zerstörung,
Vieler Menschen Städte gesehn, und Sitte gelernt hat,
Und auf dem Meere so viel' unnennbare Leiden erduldet,

Homer, Odyssee, Übertragung von J.H. Voss

Pentameter

- υ υ | - υ υ - || - υ υ | - υ υ | -

Ewige Roma; nur mir schweiget noch alles so still.

jambischer Trimeter (Tragödienvers)

υ - υ - υ - υ - υ - υ -

Bewundert viel und viel gescholten, Helena,
Vom Strande komm' ich, wo wir erst gelandet sind,

Goethe: Faust II, 3. Akt

Strophen- und Gedichtformen

Elegie: unstrophisch aus Hexameter und Pentameter

- υ υ | - υ υ | - υ υ | - υ υ | - υ υ | - υ
- υ υ | - υ υ - | - υ υ | - υ υ | -

Fromm sind wir Liebende, still verghren wir alle Dämonen,
Wünschen uns jeglichen Gott, jegliche Göttin geneigt.

liedartige Formen:

Volksliedstrophe: dreihebige oder vierhebige, oft jambisch, meist ABAB:

vierhebige, jambisch, ABAB (Wechselreim, Kreuzreim):

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt;
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Wald und Strom und Feld.

Eichendorff

vierhebig, trochäisch, ABBA (umarmender Reim):

Dämmerung will die Flügel spreiten,
 Schaurig rühren sich die Bäume,
 Wolken ziehn wie schwere Träume –
 Was will dieses Graun bedeuten?
 Eichendorff

Trochäische Vierheber + trochäische Dreiheber, Reimschema ABAB, männliche Endung

Füllest wieder Busch und Tal
 Still mit Nebelglanz,
 Lösest endlich auch einmal
 Meine Seee ganz;
 Goethe

Antike Strophenformen:**Alkäische Strophe**

u – u – u – u u – u –
 u – u – u – u u – u –
 u – u – u – u – u
 – u u – u u – u – u

Vor **seiner Hütte** ruhig im Schatten **sitzt**
 Der **Pflüger**, dem **Genügsamen** raucht sein **Herd**.
Gastfreundlich tönt dem **Wanderer** im
Friedlichen Dorfe die **Abendglocke**.
Hölderlin: Abendphantasie

Asklepiadeische Strophe

- u - u u - - u u - u -
 - u - u u - - u u - u -
 - u - u u - u
 - u - u u - u -

Schön ist, **Mutter Natur**, deiner **Erfindung Pracht**,
Auf die **Fluren** verstreut, **schöner** ein **froh Gesicht**,
Das den **großen Gedanken**
Deiner Schöpfung noch **einmal denkt**.
Klopstock: Der Zürchersee

Sapphische Strophe

- u - u - u u - u - u
 - u - u - u u - u - u
 - u - u - u u - u - u
 - u u - u

Heilige Unschuld, du der Menschen und der
Götter liebste vertrauteste! du magst im
Hause oder draußen ihnen zu Füßen
 Sitzen, den Alten,
Hölderlin: Unter den Alpen gesungen

Romanische Formen:

das Sonett: zwei Quartette, zwei Terzette, oft fünfhebige Jamben ABAB, CDCD, EFF GGE

Da liegen sie bereit, als ob es gälte,
nachträglich eine Handlung zu erfinden,
die mit einander und mit dieser Kälte
sie zu versöhnen weiß und zu verbinden;

denn das ist alles noch wie ohne Schluß.
Was für ein Name hätte in den Taschen
sich finden sollen? An dem Überdruß
um ihren Mund hat man herumgewaschen:

er ging nicht ab; er wurde nur ganz rein.
Die Bärte stehen, noch ein wenig härter,
doch ordentlicher im Geschmack der Wärter,

nur um die Gaffenden nicht anzuwidern.
Die Augen haben hinter ihren Lidern
sich umgewandt und schauen jetzt hinein.

Rilke: Morgue

Terzinen (Pl.): dreizeilige Strophen, fünfhebige Jamben, ABC BDB DED ... XZX Z

Und Kinder wachsen auf mit tiefen Augen,
Die von nichts wissen, wachsen auf und sterben,
Und alle Menschen gehen ihre Wege.

Und süße Früchte werden aus den herben
Und fallen nachts wie tote Vögel nieder
Und liegen wenig Tage und verderben.

Und immer weht der Wind, und immer wieder
Vernehmen wir und reden viele Worte
Und spüren Lust und Müdigkeit der Glieder.

[...]

Was frommts, dergleichen viel gesehen haben?
Und dennoch sagt der viel, der »Abend« sagt,
Ein Wort, daraus Tiefsinn und Trauer rinnt

Wie schwerer Honig aus den hohlen Waben.

Hofmannsthal: Ballade des äußeren Lebens

Gedichte ohne Reime und metrisches Schema

Freie Rhythmen: hymnische Gedichte, die nicht einem regelmäßigen metrischen Schema gehorchen, aber deutlich vom Fluss der Prosa entfernt sind; vor allem im „Sturm und Drang“

Nicht in den Ozean der Welten alle
Will ich mich stürzen! schweben nicht,
Wo die ersten Erschafnen, die Jubelhöre der Söhne des Lichts,
Anbeten, tief anbeten! und in Entzückung vergehn!

Klopstock: Die Frühlingsfeyer

Bedecke deinen Himmel, Zeus,
 Mit Wolkendunst,
 Und übe, dem Knaben gleich,
 Der Disteln köpft,
 An Eichen dich und Bergeshöhn;
 Mußt mir meine Erde
 Doch lassen stehn
 Und meine Hütte, die du nicht gebaut,
 Und meinen Herd,
 Um dessen Glut
Du mich beneidest.

Goethe: Prometheus

Nah ist
 Und schwer zu fassen der Gott.
 Wo aber Gefahr ist, wächst
 Das Rettende auch.
 Im Finstern wohnen
 Die Adler und furchtlos gehn
 Die Söhne der Alpen über den Abgrund weg
 Auf leichtgebaueten Brücken.
 Drum, da gehäuft sind rings
 Die Gipfel der Zeit, und die Liebsten
 Nah wohnen, ermattend auf
 Getrenntesten Bergen,
 So gib unschuldig Wasser,
 O Fittige gib uns, treuesten Sinns
 Hinüberzugehn und wiederzukehren.

Hölderlin: Patmos

Moderne freie Verse

Es ist ein Stoppelfeld, in das ein schwarzer
 Regen fällt.
 Es ist ein brauner Baum, der einsam dasteht.
 Es ist ein Zischelwind, der leere Hütten umkreist.
 Wie traurig dieser Abend.

Trakl: De profundis

Ein ersoffener Bierfahrer wurde auf den Tisch
 gestemmt.
 Irgendeiner hatte ihm eine dunkelhellila Aster
 zwischen die Zähne geklemmt.

Als ich von der Brust aus
 unter der Haut
 mit einem langen Messer
 Zunge und Gaumen herausschnitt,
 muß ich sie angestoßen haben, denn sie glitt
 in das nebenliegende Gehirn. Ich packte sie ihm in die
 Brusthöhle

zwischen die Holzwolle,
 als man zunähte.
 Trinke dich satt in deiner Vase!
 Ruhe sanft,
 kleine Aster!

Benn: Kleine Aster

Ich sitze am Straßenrand
 Der Fahrer wechselt das Rad.
 Ich bin nicht gern, wo ich herkomme,
 Ich bin nicht gern, wo ich hinfahre.
 Warum sehe ich den Radwechsel
 mit Ungeduld?

Brecht: Der Radwechsel

Wer, wenn ich schrie, hörte mich denn aus der Engel
 Ordnungen? und gesetzt selbst, es nähme
 einer mich plötzlich ans Herz: ich verginge von
 seinem
 stärkeren Dasein. Denn das Schöne ist nichts
 als des Schrecklichen Anfang, den wir noch grade
 ertragen,
 und wir bewundern es so, weil es gelassen
 verschmäh,
 uns zu zerstören. Ein jeder Engel ist schrecklich.

Rilke: Duineser Elegien I

Ein Dröhnen: es ist
 die Wahrheit selbst
 unter die Menschen
 getreten,
 mitten ins
 Metapherngestöber.

Celan

Visuelle Figuren:

Figurengedicht – Bildgedicht – Konkrete Poesie

Zwei Trichter wandeln durch die Nacht.
 Durch ihren Rumpfs verengten Schacht
 fließt weißes Mondlich
 still und heiter
 auf ihren
 Waldweg
 u. s.
 w.
 Morgenstern

das schwarze geheimnis
 ist hier
 hier ist
 das schwarze geheimnis
 Gomringer

Anagramme

Drei Fragen hinter der Tuer
 Der Tiger in der Harfe, unter
 der Huette der Graf irren in
 drei Fragen hinter der Tuer.
 Der Tag, er ruht in Frieden. Er
 redet in der Uhr. Er fragte in
 der Gruft die Ahnen, er irrte
 traurig hin. Fern redete der
 Ritter Hunger, er fand, die er
 fand: drei gute Reiterherrn.
 Unica Zürn

Weitere Elemente der Interpretation von Gedichten:

Sämtliche im System der Rhetorik aufgeführten Elemente, vor allem:

Klangfiguren

Assonanz – Alliteration – Onomatopoesie (Lautmalerei)

Tropen und Gedankenfiguren / Bildlichkeit

Metapher
 Metonymie
 Vergleich
 Symbol
 Allegorie
 Personifikation

Rhythmische Formen (Kayser):

Fließender Rhythmus – Gestauter Rhythmus – Bauender Rhythmus – Harte /Glatte Fügung

Neben all diesen klanglich Aspekten der Gedichtform sind es natürlich vor allem die inhaltlichen Elemente und die der Aussageform, die bei der Interpretation zu berücksichtigen sind!

Bibliographie:

- BURDORF, Dieter: *Einführung in die Gedichtanalyse*. Stuttgart: Metzler 1997. (FFLCH)
 ECKER, Egon: *Wie interpretiere ich Gedichte? Stoffsammlung, Gliederung Ausarbeitung*. Hollfeld: Lange 1997. (Goethe Institut)
 KAYSER, Wolfgang: *Kleine literarische Versschule*. Bern: Francke 1949. (FFLCH)
 KNÖRICH, Otto: *Lexikon lyrischer Formen*. Stuttgart: Kröner 1992. (Goethe Institut)
 MATZKOWSKI, Bern: *Wie interpretiere ich Lyrik? Basiswissen: Grundlagen der Analyse und Interpretation*. Hollfeld: Lange 2001.
 STAIGER, Emil: *Conceitos fundamentais da poética*. Rio de Janeiro: Tempo Brasileiro 1969. [Das Buch von Staiger ist in vieler Hinsicht nicht mehr aktuell, aber eine der wenigen grundlegenden Arbeiten, die ins Portugiesische übersetzt wurden.]